

**Vor dem Feldschiesen**  
Zu Besuch bei Schützen für einen  
Selbstversuch am Gewehr. **Region**

**Eleven-Revival nach elf Jahren**  
Im Solothurner Club Druckerei gibt es  
ein Comeback. **Region**

**Treffpunkt  
Grenchen**

Jurasonnenseite



# Solothurner Zeitung



**Eishockey-WM**  
Die Schweiz schaltet  
Österreich aus – und ist  
im Halbfinal. **Sport**

Freitag, 23. Mai 2025

AZ 4500 Solothurn | Nr. 118 | 119. Jahrgang | Fr. 4.50 [solothurnerzeitung.ch](http://solothurnerzeitung.ch)

## Jeder zweite Schüler fällt in Französisch durch

Am Ende der Schulzeit verfügen viele Jugendliche nur über ungenügende Sprachkenntnisse. Was nun?

**Kari Kälin, Lea Hartmann, Raphael Karpf**

Die Resultate sind ernüchternd: Fast jede fünfte Schülerin und jeder fünfte Schüler aus der Deutschschweiz kann am Ende der obligatorischen Schulzeit nur ungenügend Deutsch. Das zeigt eine umfassende Untersuchung, die die Konferenz der Erziehungsdirektoren am Donnerstag vorgestellt hat. Über 18'000 Schüler, die kurz vor

dem Ende der obligatorischen Schulzeit stehen, haben am grossen Sprachtest teilgenommen. Geprüft wurde beispielsweise die Lesekompetenz in der jeweiligen Schulsprache – in der Deutschschweiz also Deutsch. Schlusslicht ist der Kanton Appenzell Innerrhoden. Aber auch Solothurn, Basel-Stadt und Zürich schneiden unterdurchschnittlich ab. Noch schlechter ist es um die Fremdsprachenkenntnisse der Schweizer Schüler

bestellt: Gerade einmal 42 Prozent der Innerrhoder und Glarner Neuntklässlerinnen und Neuntklässler verstehen einen einfachen Text auf Französisch. Und der nationale Schnitt ist mit 51 Prozent nicht viel besser.

**Solothurner Bildungsdirektor fordert Massnahmen**

Der grosse Sprachtest leistet der Diskussion um den Fremdsprachenunterricht neuen Schub. Der Solothurner

Bildungsdirektor Remo Ankli will neue Massnahmen diskutieren, um die Französischkompetenzen zu verbessern. Dies insbesondere auf der tiefsten Stufe Sek B. Denn dort fallen die Solothurner Schülerinnen und Schüler im schweizweiten Vergleich besonders stark ab. Besser sieht es für die Solothurner Kantischülerinnen und -schüler sowie auf der Stufe Sek E aus. *Kommentar rechts*

**Schwerpunkt/Region**

**Kommentar**

### *Sprachenstrategie ist ein Irrweg*

Am Ende der Volksschule verstehen Deutschschweizer Jugendliche kaum Französisch und Westschweizer Jugendliche wenig Deutsch. Das zeigen die Resultate der Überprüfung der Grundkompetenzen, die Forscher im Auftrag der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren erhoben haben. Überraschend ist das nicht. Oder wer kennt schon 15-Jährige, die in den Ferien in der anderen Sprachregion virtuos nach dem Weg fragen, im Restaurant elegant ein Menü bestellen? Eben.

Die Befunde sind umso deprimierender, als sich die Konferenz der Erziehungsdirektoren mit der 2004 beschlossenen Sprachenstrategie viel erhoffte. Dank zwei Fremdsprachen ab Primarstufe sollten die Schülerinnen und Schüler in der Schweiz ein höheres Niveau erreichen. Zahlreiche Studien belegten aber in der Folge, dass Schüler, die erst ab der Oberstufe Französisch und Englisch lernen, den angeblichen Rückstand auf die Frühstarter rasch aufholen.

Anstatt sich ein Herz zu fassen, beide oder wenigstens eine Fremdsprache aus der Primarschule zu verbannen, will die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren die Sprachenstrategie bloss auf den Prüfstand stellen. Das ist mutlos. Es braucht keine weiteren Analysen. Die EDK ist auf dem Irrweg. Die Bildungspolitiker würden besser Sprachausstauschprogramme fördern. Dafür ist es auf der Oberstufe nicht zu spät.



**Kari Kälin**  
[kari.kaelin@chmedia.ch](mailto:kari.kaelin@chmedia.ch)

### **Cassis: In der Heimat stösst er auf Skepsis**

**EU-Dossier** Vorbei scheint die Zeit, in der das Tessin mit Stolz nach Bern blickte, wo Aussenminister Ignazio Cassis die italienische Schweiz vertrat. Aktuell weht dem FDP-Bundesrat im Heimatkanton ein eisiger Wind entgegen, wie Recherchen dieser Zeitung zeigen. Hintergrund ist das Europa-Dossier: Dass sich Cassis im Bundesrat für ein fakultatives Referendum aussprach, löst im Grenzkanton Unbehagen aus. Mit dem Verzicht auf das Ständemehr sinken die Hürden für eine Zustimmung zum EU-Paket. Ob EWR, Bilaterale I oder II, Ausdehnung der Personenfreizügigkeit auf Rumänien und Bulgarien: Schritte in Richtung Brüssel stiessen im Tessin stets auf Ablehnung. (k.ä.) **Schweiz**

### **Massive Korruption hinter den Frontlinien**

**Ukraine-Krieg** Sowohl von russischer wie auch von ukrainischer Seite gibt es neue Berichte über weitreichende Korruptionsfälle in den eigenen Armeen. Ein russischer Deserteur hat in einem Video auf Telegram Kremlin-Herrscher Wladimir Putin um Hilfe gegen seine früheren Vorgesetzten gebeten. Diese hätten aus Geldgier ihren Soldaten sogar befohlen, die eigenen Verwundeten zu töten, um rasch an zahlungskräftige Ersatzleute zu kommen. In der ukrainischen Armee hat zur gleichen Zeit eine Zeitungsrecherche Missstände in einer Brigade aufgedeckt, wo es um Vorzugsbehandlung durch den Kommandeur gegen Bestechungsgelder geht. Der Befehlshaber der ukrainischen Landstreitkräfte verspricht Abhilfe. (bos) **Ausland**

### **Startschuss**



Der Ausbau der Autobahn auf sechs Spuren zwischen Luterbach und Härkingen ist angelaufen. Ein Projekt von zentraler Bedeutung, die A1 sei der «Wachstumsmotor» und die «Wirtschaftsader der Region», so die Solothurner Regierungsrätin Sandra Kolly beim symbolischen Spatenstich-Anlass. **Region**

Bild: Hanspeter Bärtschi

### **Bahnhof Lommiswil wird umgebaut**

**BLS** Nach wiederholten Planänderungen, auch wegen Widerstand der Nachbarschaft, hat die BLS am Mittwoch ihre definitiven Pläne zur Umgestaltung des Bahnhofareals von Lommiswil vorgestellt. Diese Anpassungen werden wiederum aufgelegt. Der Zeitplan sieht Bauarbeiten mit Investitionen von 13,5 Millionen Franken bis im Frühjahr 2028 vor. (at.) **Region**



## Operation an der «Wirtschaftsader»

Der Autobahnausbau auf sechs Spuren zwischen Luterbach und Härkingen ist angelaufen.

Urs Moser

Die Arbeiten zum Ausbau der Autobahn auf sechs Spuren zwischen Luterbach und Härkingen sind angelaufen. Am Donnerstag wurde das vom Bundesamt für Strassen und den Kantonsvertretungen von Bern und Solothurn mit einem symbolischen «Spatenstich» gefeiert.

Eine «Engpassbeseitigung» nannte Astra-Vizedirektor Guido Biaggio dabei das Ausbauprojekt, das in drei Etappen bis 2032 realisiert werden soll. Zuerst steht der Abschnitt zwischen Luterbach und Wangen an der Aare auf dem Programm, der bis 2027 fertiggestellt werden soll.

### Die Bevölkerung hat den Dauerstau satt

Ein Schlüsselobjekt auf diesem Abschnitt ist der Neubau einer 220 Meter langen Brücke neben der bestehenden Brücke über die Aare bei Wangen. Neu gebaut wird auch die Überführung der Kantonsstrasse zwischen Luterbach und Deitingen. Bestandteil der ersten Etappe ist auch der Ausbau der Autobahnanschlüsse in Oensingen und Egerkingen, wo die Ortskerne vom Durchgangsverkehr entlastet werden sollen. Der Ausbau der Autobahn auf sechs Spuren zwischen Oensingen und dem Härkinger Kreuz erfolgt dann aber erst in der letzten Etappe zwischen 2030 und 2032.



Regierungsrätin Sandra Kolly setzt sich zum symbolischen Baustart ans Lastwagen-Steuer.

Bild: Hanspeter Bärtschi

Zumindest die grundsätzlichen Befürworter des motorisierten Individualverkehrs haben den Ausbau der A1 auf sechs Spuren sehnlichst erwartet. Die A1 sei mehr als ein Verkehrsweg, sie sei die «Wirtschaftsader der Region», so Baudirektorin Sandra Kolly. Dass die Bevölkerung den Dauerstau satt habe, habe sich auch darin manifestiert, dass die im vergangenen November abgelehnten Autobahnausbau-

ten in den Gemeinden entlang der A1 Zustimmung gefunden haben.

### Eine grosse Sorge gilt dem Ausweichverkehr

Eine grosse Sorge in den Dörfern entlang der Autobahn gilt allerdings dem Ausweichverkehr, der während der langen Bauzeit von sieben Jahren noch zunehmen könnte. «Wir wollen keine Lastwagen aus Litauen

und auch nicht die Wohnwagen aus Holland in den Dörfern», so der Berner Regierungsrat Christoph Neuhaus.

Neuhaus, Amtskollegin Sandra Kolly und Astra-Vizedirektor Guido Biaggio gingen anlässlich der kleinen Spatenstich-Feier denn auch eingehend auf die flankierenden Massnahmen ein, die es den Autofahrern verleiden sollen, sich einen vermeintlich schnelleren Weg durch die

Dörfer zu suchen. Im Prinzip geht es bei den sogenannten Doststellen darum, bei den Ausfahrten einen künstlichen Stau zu erzeugen, der die Fahrzeit verlängert. Die Autobahn wird während der Bauzeit auf der ganzen Strecke zwischen Luterbach und Härkingen praktisch immer in beiden Fahrtrichtungen zweispurig befahrbar sein, Ausnahmen sollen auf die Nachtzeit gelegt werden.

## Französisch bleibt ein Sorgenkind

**Schulprüfung** Bereits beim letzten nationalen Vergleich 2019 schlossen die Solothurner Schülerinnen und Schüler in Französisch schlecht ab. Der Kanton reagierte damals: Er wechselte Lehrmittel aus und förderte Sprachtauschen und immersiven Unterricht (dass andere Fächer auf Französisch unterrichtet werden).

Nur: Die Wirkung bleibt bisher aus. Dies ist dem jüngsten nationalen Vergleich, dem Bericht zur Überprüfung des Erreichens der Grundkompetenzen, zu entnehmen. Allerdings hält der Kanton auch fest: Noch sei es zu früh, um die Wirkung der Massnahmen zu messen. Diese hätten noch keinen Einfluss auf die vorliegenden Ergebnisse gehabt.

Und wie sehen diese Ergebnisse aus? Bei der Untersuchung wird bei Schülerinnen und Schülern am Ende der obligatorischen Schulzeit überprüft, ob sie die Grundkompetenzen in den Fächern Deutsch, Englisch und Französisch erreichen.

### Nicht die Hälfte erreicht die Grundkompetenzen

Im Französisch sieht es hier düster aus. Beim Hörverstehen erreichen 51 Prozent die Grundkompetenzen, beim Leseverstehen gerade einmal 44 Prozent. Ziel ist es, dass ein überwiegender Teil die Grundkompetenzen erreicht.

Besonders gross sind die Unterschiede je nach Schulstufe. Während an den Kantis die Erwartungen übertroffen wurden, bewegen sich Schülerinnen und Schüler der Sek E im nationalen Schnitt. Diejenigen der Sek B fallen aber im nationalen Vergleich klar ab. «Die Ergebnisse machen deutlich, dass Schülerinnen und Schüler der Sek B im Fach Französisch abgehängt sind», hält der Kanton zu diesen Ergebnissen fest.

Die bereits angestossenen Massnahmen würden für die Sek B nicht ausreichen, heisst es weiter. Bildungsdirektor Remo Ankli fordert deshalb einen breit angelegten Dialog, um neue Wege eines an der Berufsbildung anschlussfähigen, chancengerechten Französischunterrichts in der Sek B zu lancieren.

### Integration hat Einfluss auf die Leistung

Besser ist die Situation in den Fächern Deutsch und Englisch. Zuerst zum Fach Deutsch: Hier erreichen 78 Prozent die Grundkompetenzen im Lesen und 86 Prozent im Schreiben. Und auf Englisch erreichen 89 Prozent die Grundkompetenzen im Hörverstehen und 74 Prozent im Leseverstehen. Anders als im Französisch fallen hier die Solothurner Sek-B-Schülerinnen und -Schüler im nationalen Vergleich nicht ab.

Weiter zeigen die Untersuchungen, dass sich eine schwache Integration negativ auf die Schulleistungen auswirkt. Hingegen hat, anders als im nationalen Vergleich, das Geschlecht im Kanton Solothurn keinen negativen Effekt auf die Leistung. «Dieser Befund ist schweizweit top und stellt den Schulen ein gutes Zeugnis in diesem Bereich aus», hält der Kanton fest. (rka)

## Bauarbeiten legen römische Villa frei

Bei Begleitarbeiten zum Autobahnausbau wurden in Deitingen Überreste eines 2000-jährigen Gutshofs gefunden.

Christoph Krummenacher

Eine römische Villa stand vor fast 2000 Jahren in Deitingen. Das ist jetzt bewiesen. Denn: An der Luterbachstrasse legten Archäologen in den letzten Tagen auf etwa 150 Quadratmetern die Fundamente eines Gebäudes aus dem 2. oder 3. Jahrhundert frei. Der Weg zu dieser Entdeckung war allerdings lang.

«Es freut mich sehr, dass wir die Fundamente endlich finden konnten», sagt Pierre Harb. Er ist Kantonsarchäologe beim Solothurner Amt für Denkmalpflege und Archäologie. Endlich, denn bereits um 1840 wurden an der Stelle die Überreste eines römischen Gutshofes entdeckt. Danach geriet der Fundort lange in Vergessenheit.

### Kein Glück beim «Schiffliversenken»

Zwar seien immer wieder Funde aus der Römerzeit sowie spätkeltische Münzen zum Vorschein gekommen. Das Gebäude selbst konnte aber nicht mehr lokalisiert werden. In den 1960er-Jahren, vor dem Bau der Autobahn, wurden geoelektrische Untersuchungen durchgeführt, ebenfalls ohne Ergebnis. Als 2021 bekannt war, dass für den Autobahnausbau auch an

dieser Stelle gearbeitet werden würde, wurden gezielt Bagger-sondierungen durchgeführt, erklärt Harb weiter. «Wie beim «Schiffliversenken» wurde im Gebiet punktuell gegraben und geschaut, ob man etwas finde.» Doch es wurde kein «Schiffli», sprich: Gebäudefundament, getroffen. «Der Gutshof in Deitingen blieb uns aber weiter im Hinterkopf.»

### Entdeckung dank Hobby-Archäologe

Es brauchte den Baustart der ersten Etappe des Autobahnausbau, die am 12. Mai startete.



In kürzester Zeit mussten die Überbleibsel der Villa untersucht werden.

Für die Erstellung der Ausweichbrücke über die Autobahn – die jetzige Brücke wird im Rahmen des A1-Ausbau erneuert – muss eine Zufahrtsstrasse gebaut werden. Dafür wurde neben der Luterbachstrasse die Humusschicht abgetragen.

Hobby-Archäologe Jonas Rieder, der die Solothurner Kantonsarchäologie als ehrenamtlicher Mitarbeiter sporadisch unterstützt, schaute auf der Baustelle vorbei. Er bemerkte auffällige Ziegelbruchstücke und Steine.

Die Spezialisten der Kantonsarchäologie bestätigten:

Hier stecken die Fundamente eines römischen Gebäudes im Boden. Eine römische Villa, fast 2000 Jahre alt, präzisiert Pierre Harb. Es handle sich wahrscheinlich um einen Gutshof, eine sogenannte «villa rustica». Übrig sind nur noch die Fundamente. Denn die Steine der Mauern selbst fielen im Laufe der Jahrhunderte zusammen oder wurden wiederverwendet. Die organischen Gebäudeteile aus Holz sind gänzlich verwittert und verschwunden.

### Wie muss man sich das Gebäude vorstellen?

Grosse Siedlungen im Gebiet der heutigen Schweiz waren in der römischen Antike Augst, Avenches oder Windisch, als kleineren städtischen Siedlungen existierten etwa Solothurn und Olten. Auf dem Land war der Gutshof hingegen die häufigste Form des Zusammenlebens.

Statt wie später auf einzelnen Höfen wohnte und arbeitete die Landbevölkerung in solchen gemeinschaftlichen Anlagen, welche jeweils einem Gutsherrn gehörten. Dabei arbeiteten die allermeisten Menschen landwirtschaftlich, produzierten arbeitsteilig verschiedene Nahrungsmittel und Alltagsgegenstände. In den meisten der heutigen Dörfer

Bild: Kantonsarchäologie Solothurn